

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis monatlich 1,50 Mark.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 8, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen ufm. erschießt jeder Anspruch auf Vierterung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für ausserhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, umschloßener, Schriftzug und tabellarischer Text mit Ausschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsstelle.

Nr. 133.

Dienstag, den 8. November 1927.

30. Jahrg.

## Die Denkschrift des Reparationsagenten.

Befürchtungen für die Finanzen des Reiches.

### Parter Gilberts Eingreifen.

Veröffentlichung der Dokumente.

Das Geheimnis ist gelöst. Die seit Wochen durch die deutsche Innenpolitik spürende Denkschrift des Generalagenten für Reparationszahlungen Parter Gilbert ist veröffentlicht worden. Man hat eingeschrieben, daß die im Anfang anstehende Veröffentlichung schädlicher gerichtet hat als die offene Bekanntgabe, die vielleicht sofort hätte erfolgen sollen, um den zahllosen Legendenbildungen und den dadurch bestrittenen Hindernissen im Fortgang der Gesetzgebungsarbeiten den Boden abzuräumen. Die große Unsicherheit, die sich namentlich in bezug auf die W e f o l u n g s r e f o r m für die Beamten und das Verhältnis des Reiches zu den Ländern entwickelt hat, wäre vermieden worden oder zumindestens nicht so stark in die Erscheinung getreten, als es nun doch der Fall gewesen ist. In einem Schreiben vom 20. Oktober kündigt der Generalagent für die Reparationszahlungen dem Reichsminister der Finanzen, Dr. Brücker, die gleichzeitige Überbringung an und bemerkt dabei, daß er kein Memorandum für die deutsche Regierung zu dem Zweck ausgearbeitet hätte, um die Aufmerksamkeit auf die derzeitigen Tendenzen des öffentlichen Finanzwesens, der Kreditpolitik und auf die Gefahren hinzuweisen, welche diese für die deutsche Wirtschaft sowohl wie für die Durchführung des Dawes-Plans heraufbeschweren könnten. Die Denkschrift wurde auch an den Reichskanzler und an den Reichsaussenminister verhandelt. Parter Gilbert erklärt sich bereit, jederzeit weitere persönliche Besprechungen abzuhalten.

### Die Denkschrift Parter Gilberts.

Der Reparationsagent sagt zunächst, er habe den Gesichtspunkt festgehalten, daß das, was im Interesse der deutschen Wirtschaft liege, gleichfalls das Interesse zur Ausführung des Dawes-Plans sei. Dann werden folgende Gedanken entwickelt:

„Ich möchte annehmen, daß das allgemeine Ziel Deutschlands die wie auch anderer moderner Industriestaaten die fortwährende Entwicklung der Industrie und des Handels, und zwar zunächst des Inlandverkehrs, des inneren wie des Lebenshaltungsgüter, der Bevölkerung, ist. Die Wirtschaftspolitik scheint die günstigste innere Vorbereitung in der häufigsten Vermögensform der Erzeugung zu liegen, begleitet von derjenigen Steigerung der Löhne, die die Verbilligung der Erzeugung gestattet und die wieder die Preise nach die Kosten der Lebenshaltung in die Höhe treibt.“

Der Reparationsagent erklärt zu diesem Zweck für notwendig die gleichmäßige Zufuhr neuen Kapitals durch heimische Ersparnisse oder Kredite im Ausland. Die deutsche Regierung habe ihre leistungsfähigste Politik zu charakterisiert, daß sie zur Erfüllung der von ihr übernommenen Verpflichtungen alles in ihrer Macht Stehende tun werde. Bemerkenswert seien die Entwicklungen, wie sie auf dem Gebiet des öffentlichen Finanzwesens vor sich gegangen seien, wobei im Interesse des deutschen Wirtschaftswesens, noch in dem der Durchführung des Dawes-Plans zu liegen.

Es seien häufig sich erweiternde Programme für Ausgaben und Anleihen unter nur geringer Berücksichtigung der finanziellen Auswirkungen aufgestellt worden. Das steigende Niveau der öffentlichen Ausgaben habe dem Wirtschaftswesen schon jetzt einen künstlichen Anreiz und drohe, die wesentliche Stabilität des öffentlichen Finanzwesens zu untergraben. Das Anhalten dieser Tendenz bedeute, daß die Folgen in erschwerter wirtschaftlicher Rücksicht und einer heftigen Entwertung der deutschen Reichsmark zu erwarten seien. Es müßte also für die Verbilligung der öffentlichen Finanzen zur Anwendung gebracht werden.

### Die Finanzpolitik des Reiches.

Parter Gilbert erinnert daran, daß er schon früher, z. B. am 10. Juni 1927, darauf hingewiesen habe, daß der Reichshaushalt eine fortwährende Erzeugung der Ausgaben aufweise. Im Dezember 1926 habe der Reichstag einen Haushaltsplan für 1926/27 bewilligt, der den Ausgabenposten um ungefähr 1000 Millionen Reichsmark hinzunähme. Es werden dafür noch weitere Bezüge angeführt, auch Ansprüche der Reichsminister der Finanzen, die auf die Verbilligung der öffentlichen Finanzen zur Anwendung gebracht werden. Schon am 17. März 1927

habe der Reparationsagent durch einen Brief an den Reichsminister der Finanzen auf die existierenden Bedenken hingewiesen, und zwar nicht allein für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft. Der gegenwärtige Zustand, der sich zwischen dem Reich einerseits und den Ländern und Gemeinden andererseits kann nicht als eine voranschreitende Regelung für das Reich angesehen werden. Er biete vielmehr Anlaß zu Einwendungen fundamentaler Art.

Die Länder und Gemeinden erhalten zur Zeit vom Reich größere Leistungen als je zuvor und werden aus allen erzielbaren Einnahmen den entsprechenden, gleichzeitig keine Verantwortung einerseits für die Steuererhebung und andererseits für die öffentlichen Ausgaben immer unlässiger zu werden. Länder und Gemeinden treten mit neuen Forderungen auf noch größere Leistungen an das Reich heran und dieses habe die Verminderung noch erhöht, indem es neue Verschuldung mache, welche die Einnahmen der Länder und Gemeinden weiter erhöhe.

So wurde die Erhöhung der Beamtenbesoldung angesetzt, und als der Reichstag sich im Juli verabschiedete, verlaute, daß Erhöhungen um etwa 10 % bei ihnen bevorstünden. Im September 1927 jedoch kündigte der Reichsminister der Finanzen in Magdeburg an, er habe eine vorläufige Entwertung in dem ursprünglich beabsichtigten Maße in Vorschlag gebracht und das Reichsministerium habe sich genehmigt. Der Reparationsagent geht in einzelnen den Berechnungen nach und kommt zu dem Ergebnis, daß die Gesamtkosten auf etwa 200 bis 250 Millionen Mark berechnet werden und daß die Länder erklären, diese Kosten nicht tragen zu können und deshalb Zuschüsse vom Reich fordern. Parter Gilbert will sich seine Meinung gelassen über das Vorhaben und über die Vorschläge auf Gehaltserschöpfung der Beamten, ist aber der Meinung, die Reichsregierung hätte ihren eigenen Interessen besser dienen können, wenn sie solche wesentlichen Erhöhungen als Verzicht zur sicheren Erzielung derjenigen

### Reformen der Verwaltung

benutzt hätte, die während der letzten zwei oder drei Jahre so vielfach angelehnt worden seien. Dazu sei es möglicherweise jetzt noch nicht zu spät. Wenn es auch bisher den Anschein habe, als wenn die Erhöhungen der Verwaltungskosten eher hinderlich als förderlich zu werden drohten.

Außerdem brämen die Vorschläge zur Entschärfung deutscher Staatsanwaltschaften für Verluste oder Schäden am Privatvermögen durch den Krieg und andererseits die Befreiung eines allgemeinen Reichsschuldenfreiheits der Ausländer auf weitere Erhöhung der Ausgaben, die man bei den Liquidationsschäden vielleicht auf 1000 Millionen Mark steigern könne, während dem Schuldenfrei noch kein Vorhaben in der Höhe und man sich auch um die finanziellen Auswirkungen nicht gekümmert habe. Große Geldsummen in dieser Richtung würden ja selbst in Deutschland verlangt sein.

Schließlich liegen in den letzten Erscheinungen Momente, die die Stabilität des Reichswesens gefährden, zumal man steigende Reparationsverpflichtungen nachzusehen haben werde.

### Ein ungehobenes öffentliches Finanzwesen

sei herrschend, das Geld, das für die Landwirtschaft und für die Industrie dringend benötigt werde, würde durch Ausgaben verschlungen, die anscheinend ohne Rücksicht auf den von Deutschland erlittenen Verlust an flüssigen Kapitalien und auf die drohende Notwendigkeit zur Ausschöpfung dieses Kapitals mit Hilfe von Sparanstalt und Vorsicht beim Gebrauche übernommen wurden. Die Infolge dieser Verschärfung gesteigerten Produktionskosten, Preise und erhöhten Kosten der Lebenshaltung seien zu beklagen.

### Finanzwesen der Länder und Gemeinden.

Aber die Finanzlage der Länder und Gemeinden überhaupt der Reparationsagent keine nähere Angaben zu haben, doch liegen ihre Forderungen auf zusätzliche Bewilligung durch das Reich und ihre häufigen Kreditaufnahmen im In- und Ausland erkennen, daß sie, als Ganzes genommen, über ihre Mittel leben.

Die Zahlenangaben für die In- und Auslandsanleihen der Länder und der Kommunen, die insgesamt ungefähr 2000 Millionen Reichsmark betragen, liegen noch ihre kurzfristige und langfristige Schuld gänzlich außer Betracht. Die Verschuldung ist also überaus groß. Die übermäßige Kreditaufnahme im In- und Ausland entlarve der nämlichen Quelle, das heißt, steigenden öffentlichen Ausgaben, und nur durch Befriedigung der Ausgaben auf ein Minimum sei Schritte zu finden. Die Denkschrift vertritt sich weiter über das Verhältnis des Reiches zu den Ländern. Die Antinomie der Reichsregierung vom 7. Oktober 1927 sei außerordentlich zu begründen, weil sie auf die allgemeine Grundidee der Reformen hinweise, daß jede nicht dringliche oder unwirtschaftliche Ausgabe in Deutschland, sei es aus Auslandsanleihen oder aus anderen Quellen, unbedingt zu vermeiden sei.

### Kredit- und Währungspolitik.

Das Memorandum behandelt ausführlich die Finanzpolitik der Reichsregierung und legt, aus den Tatsachen ergebe sich mit genügender Klarheit, auf die Verbilligung der öffentlichen Mittel und der öffentlichen Banken dahin abzielt, die

Autorität der Reichsregierung zu verringern und ihr Hilfsmittel zu entziehen, deren sie im allgemeinen Interesse der Stabilität der deutschen Währung und Welta bedürftig ist. Die Kreditpolitik haben nicht weniger die Tendenz gehabt, das reguläre deutsche Bankwesen seiner normalen Aufgaben zu berauben und große Mengen flüssiger Gelder in fremde Abenteurer, die einer gelunden Kreditpolitik zustrebten, zu lassen, der eine der Notwendigkeit und des öffentlichen Finanzwesens für die Dauer nicht nach auseinanderbreitenden Möglichkeiten betrieben werden. Es sei notwendig, einen klar umrissenen und einen gelunden Plan in Betracht zu ziehen, der eine gegläubte miteinander übereinstimmende Politik gebietet.

Zum Schluss sagt Parter Gilbert, es liege an der Hand, daß eine Wirtschaftspolitik die niederbrüchlichen Folgen für das deutsche Volk haben, und daß sie einen ernsthaften Rücksicht in der Arbeit des Wiederanbaus des deutschen Wirtschaftswesens bedeuten würde. Auch vom Standpunkt des Dawes-Plans aus sei es für Deutschlands Gläubiger nur natürlich, die Erhebung der Reichsregierung auf seine Kreditpolitik Finanzpolitik nicht im Interesse von Deutschlands Reparationsverpflichtungen gesehen sei. Die Lage sei heute noch nicht kritisch, aber er habe sich verpflichtet gefühlt, die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf alle angeführten Punkte zu lenken.

### Die deutsche Antwort.

Wichtige Gedankenanstöße.

Der Reichsminister der Finanzen hat dem Generalagenten die Reparationszahlungen mit dem Datum vom 5. November und die Erhebung der Reichsregierung auf seine Denkschrift angelehnt und die Erwidmung ist am 20. Oktober überreicht worden. Auch die Antwort der Reichsregierung behandelt die Angelegenheiten und die aufgeworfenen Fragen in erster Linie vom wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkt aus. Parter Gilbert sagt aber, daß die Betrachtungsweise nicht ganz vollständig sein könne. In vielen Punkten müsse die Reichsregierung Parter Gilbert zu, während in anderen zum Ausdruck gebracht werden müßte, daß die gegenwärtigen Tendenzen anders als er oder nicht ganz so bedenklich ansehe.

Es sei beabsichtigt, auf Grundlage des gegenwärtigen Schriftwechsels die mündlichen Besprechungen zwischen Reichsregierung und Reparationsagenten zu einem erheblichen Ergebnis zu führen. Und der Reichsfinanzminister hat die Hoffnung, daß der weitere Austausch der Meinungen zu einem günstigen Ergebnis führen werde.

### Entwicklung der Wirtschaft.

Nach den Darlegungen des wirtschaftlichen Teils betrachtet es die Reichsregierung mit dem Generalagenten als das Ziel ihrer Wirtschaftspolitik, alle produktiven Kräfte zu entwickeln. Die Befreiung der Wirtschaftslage, die die Erzeugung und Währungsmitteleinsatz in weitem Maße auf ausländische Erzeugnisse angewiesen ist. Im Monatsbericht ist seit Juli d. J. die Mehrzahl von Rohstoffen und Halbwaren um 10 Prozent zurückgegangen, in der gleichen Zeit eine Erhöhung der Einfuhr von Rohstoffen um 24 Prozent eingetreten. Die Ausfuhr hat Deutschland seit der Stabilisierung häufig steigern können.

Wenig auch die Entwicklung an einzelnen Stellen übersehen werden, so ist eine Kritik doch nicht zu befürchten, und eine zu harte Ausdeutung wäre jedenfalls nur zum geringsten Teil auf Maßnahmen der öffentlichen Hand zurückzuführen. Inlandsanleihen und Steuern können keine zusätzliche Einnahmen schaffen, weil sie lediglich Einnahmen im Inland umfassen.

Andererseits haben die Auslandsanleihen, gemessen an den Auslandsanleihen der deutschen Wirtschaft, ihr keinen ungesunden Anreiz geben können. Für die Exportförderung hängt viel ab von der Erleichterung und Neuordnung des internationalen Handels, an der mitzuwirken, die Reichsregierung jederzeit bereit gewesen ist. Noch mehr hängt ab von der Befreiung der Märkte der Nachbarländer für deutsche Waren. Die deutsche Regierung ist mit erster Priorität auf die Entwicklung in einem Teile der Nachbarländer, da nur der Abbau der bestehenden Schranken Deutschland den für seine Leistungen notwendigen Exportüberschuss sichern kann.

### Die Finanzen des Reiches.

Die Reichsregierung stellt den Gedanken voran, daß die Pflicht zur normalen öffentlichen Finanzverwaltung Klarheit über die sich für die öffentlichen Körperschaften ergebenden Folgen voraussetzt.

Die Lösung der Aufwertungsfragen geht eben hierher wie die Fragen der Entschärfung der Liquidations- und Währungsbedingungen und der Deflationaustattung.











Stroussche „Hedermans“ zur Aufführung. Die Leistungen der Künstler, die von dem Zigeunerbaron her als gut bekannt und wohl auch die als eine der schönsten deutschen Operette bekannte „Hedermans“, hatte ein zahlreiches Publikum herbeigelockt, so daß der Besuch gut war, was auch zu wünschen ist. Alle Künstler haben auch wieder eine gute Probe ihres Könnens abgeliefert. Die Leistungen waren in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Der gesunde Humor, der diese Operette so beliebt gemacht hat, gewährt mit einigen treffenden, durchsätzlichen, zeitensprechenden Ergänzungen, reißt die Zuschauerinnen der Besucher und läßt anhalten den Beifall aus. Dieser Abend ist wieder als gelungen zu bezeichnen, und wird der Truppe neue Freunde und Gönner erworben haben. Auch in Zukunft ist diese Künstlertruppe in jeder Weise zu unterstützen, damit sie alle Wiederholungen überwindet, und in die Lage versetzt wird, den Annaburgern im kommenden Winter noch manchen genussreichen Abend bieten zu können.

**Kino-Schau.** Mehrfach geäußerten Wünschen Rechnung tragend, gibt das hiesige Lichtspielhaus heute Dienstag legentlich den mit großem Beifall aufgenommenen neuesten Ufa-Großfilm „Der letzte Walzer“ nach der berühmten Operette von Oscar Strauß. Neben vorzüglichster musikalischer Illustration bietet das außerordentlich gute Filmwerk den Besuchern Genüß für wirklich genutzte Stunden. Bei bedeutend ermäßigten Eintrittspreisen kann ein Besuch dieses Abends nur angelegentlich empfohlen werden. Siehe heutige Anzeige.

**Annaburg. (Sport).** Im vergangenen Sonntag wollte die 1. Elf des F.C. U. in Jessen, um gegen die „Allemanen“ zum Verbandsspiel anzutreten. Trotzdem der F.C. U. mit der schwächsten Mannschaft antat, wurde ein

flottes, fairer Kampf gezeigt, aus dem die Hiesigen mit 3:2 als Sieger hervorgingen. Der Club steht mit diesem Siege an der Spitze der Tabelle und hat, wenn er mit demselben Kampfsiege weiterhin aufwartet, Ausichten auf den diesjährigen Meistertitel. Durch den Zugang von 2 Spielern wird die Mannschaft weitere Verstärkung erhalten. Im erwähnten Kampfe schloß der Mannschaftenjüngling S. alle 3 Tore.

**Jessen, 4. November.** Der für die zweite Pfarrstelle an der hiesigen Kirche vom Magistrat dem Kirchgemeinderat zur Wahl in Voranschlag gebrachte Pastor Zimmermann in Megefeld, Kreis Solbin, hat auf die Wahl endgültig verzichtet.

**Solzborf, 5. November.** Der gefirgte Schweinemarkt war mit 135 Ferkeln und 7 Läufern besetzt. Der Preis für die Ferkel bewegte sich zwischen 7 und 12 Mark pro Stück. Das Geschäft war schleppend.

**Torgau, 4. November.** Die seit dem 18. Oktober als vermisst gemeldete 17jährige Elise G. von hier ist gestern in Elben bei Brehls aus der Elbe gelandet. Sie ist bereits durch ihre Geschwister identifiziert worden.

**Torgau, 4. November.** (Erben gesucht!) Bei Torgau ist im Jahre 1819 eine Johanna Rosina Upiß oder Upiß geboren. Diese war die älteste Tochter eines Schantwirtes und Zwirnwicklers Johann Gottlieb Upiß oder Upiß. Es werden die Nachkommen der Geschwister der Johanna Rosina Upiß oder Upiß gesucht. Etwaige Nachrichten an Detektiv Emil Riese, Breslau 2, Sadomowstraße 3. Taufschein und Rückporto beifügen.

**Wittenberg.** Eine Eiferjuchstzene bildete am Mittwoch vormittag auf dem Grundstück Schloßstraße 1 den Grund, das ein Brautpaar zu einer Schießerei veranlaßte. Der Arbeiter D. war mit seiner Braut in Streit geraten, in dessen Verlauf sich das Mädchen erschließen wollte. Beim Weg-

nehmen der Waffe ging dieselbe los und sie wurde in die Hand geschossen. Auch D. trug eine Verletzung an der Hand davon. Die Gemüter waren inzwischen abgekühlt, so daß der Beschöpfung nichts mehr im Wege stand.

**Ludenwalde, 4. November.** Als vor einigen Tagen ein Forstbeamter in der Nähe von Ludenwalde durch das Revier ging, bemerkte er einen Baum, der früher dort nicht gestanden hatte. Bei näherer Untersuchung stellte sich eine Höhle heraus, die bewohnt war. Der Höhlenbewohner wurde schließlich und konnte trotz angelegter Nachforschungen nicht ermittelt werden. Im Innern der Höhle, die sehr geräumig und mit allem möglichen Hausgerät ausgestattet war, fand sich u. a. auch eine zerlegte Flegel. Man vermutet, daß es die gleiche sei, die kurz vorher aus Klotzer geflohen wurde. Ein Teil des Zigeunerlebens war eingeleitet, aus einem anderen sollte gerade unter Anwendung eines Fleischwolfes „Sandepeter“ gemacht werden. Aufschluß! Scheinlich in der Höhle also nicht gelebt zu haben.

## Unvermutete Ereignisse

Wie Krankenpfleger oder Unglücksfälle können jeden jederzeit treffen! Nicht ist es, daran zu denken! Ein Konto bei der Girokasse hebt Sie vieler Sorgen!

Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!

14-9) Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

**Lichtspielhaus.** Auf vielseitigen Wunsch! Heute, Dienstag 8 1/2 Uhr legentlich bei ermäßigten Eintrittspreisen „Der letzte Walzer“ nach der berühmten Operette von Oscar Strauß. Verstärktes Orchester.

Sperre 80, 1. Platz 60, 2. Platz 30 Pfg.

**Bekanntmachung.** Die Steuerpflichtigen werden zur Entschädigung der Hauszins-, Staats- und Gemeindegroßvermögenssteuer für November 1927 bzw. für Oktober bis Dezember 1927, der Gewerbesteuer vom Ertrag und vom Kapital für das III. Vierteljahr 1927 sowie der Hundesteuer für das II. Halbjahr 1927 bis zum 15. d. Mts. an unsere Gemeindefache ersucht. Annaburg, den 7. November 1927. Der Gemeinde-Vorstand.

**Versteigerung.** Im Auftrage der Gemeindefache als Vollstreckungsbehörde werden am 11. Novbr. d. Js. 15 1/2 Uhr im „Goldenen Ring“ folgende gepfändete Gegenstände, als: 1 Schreibsekretär, 1 Sofa mit Aufsatz, 1 Vertikow, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Nähmaschine, 1 Tisch, 1 Regulator und 3 Stühle öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden. Annaburg, den 7. November 1927. Der Vollziehungsbeamte. Hentel.

**Ein Schwein** ca. 2 1/2 Jhr., zu verkaufen. Auskunft erteilt Geschäftsstelle d. Stg.

**Brennholz** in großen Mengen spottbillig abzugeben.

**Witb. Kunze.**

**Schweizer Käse** mit und ohne Rinde  
**Fischer** Pfd. 1.00 M.,  
**Vahr. Vier-Eckentaler** ohne Rinde  
**Camembert-Soldiner**  
**Vimburger**  
**Harzer** empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

**Prima geräuch. Lachs** empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

**f. Senf- und Pfeffer-Gurken** empfiehlt  
**F. G. Fritzsche.**  
**Portland-Zement**  
**Sackfakt, Gips**  
**Rohtgewebe**  
**Dachpappe, Teer**  
**Karbolinum** frisch eingetroffen.  
**Wilhelm Kunze.**

**Arbeitsbücher** sind zu haben bei  
**Herm. Steinbeiß.**

**Wir drucken alles**

für Geschäfte:  
Briefbogen, Anschläge  
Kochrezepte, Postkarten  
Nachstellungen, Kataloge

für Vereine:  
Festprogramme, Festsieder  
Einladungen, Satzungen  
Nachtgeden-Karten

für Private:  
Verlobungs-Karten, Hochzeits-Einladungen, Dankkarten und Trauerbriefe

**Annaburger Zeitung**  
Herm. Steinbeiß, Annaburg.

**Werkzeuge aller Art:**  
Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Sägeln, Beile, Axtze, Maurerhammer und -Kellen.

**Haushaltungs-Geräte:**  
Eismesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Rohre. Pferdegeschirrmaschinen.

**Wilhelm Grahl.**

**Handtücher**  
**Tischtücher**  
**Betttücher**  
**Bettbezüge** weiß und bunt  
**Bettzeuge**  
**Inletts**  
**Bettfedern** in guter Qualität zu billigen Preisen empfiehlt  
**Seb. Schimmeyer**

**Städtebund-Theater**  
(Ebe- und Eifer-Gau).  
„Goldener Ring“ — Annaburg.  
Donnerstag, den 10. November 1927  
Ermäßigte Preise! Ermäßigte Preise!  
Verstärktes Orchester.  
Nur einmalige Aufführung! Keine Wiederholung!

**Die Förster-Christel.**

Operette in 3 Akten von Jarno.  
Vorkommende Gesänge: Arme Minka — Ich tu' nur böß, bin sonst fidel! — Was ist denn hier mit dem Zigeuner — Da kann man weiter gar nichts machen, als über's Schicksal herzlich lachen — Falter, Falter, hüte dich — Ewas lächeln sehr diskret — Die Männer rausch zu bezwingen — Gest mit die Geigen der ganzen Welt — Denn die Liebe, wenn sie edel ist —

**Preise der Plätze:**  
Vorverkauf im Gold. Ring:  
Sperre 80, 1. Platz 60, 2. Platz 30 Pfg.  
An der Abendkasse:  
Sperre 80, 1. Platz 60, 2. Platz 30 Pfg.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Kreis-Landbund**  
Ortsgruppe Annaburg.  
Am Mittwoch, den 9. November 1927, abends 8 Uhr, im Galthof „Siegestrang“ (Dubro)  
**Versammlung.**  
Der Vorstand.

**Donnerstag, den 10. November**  
zu Luthers Geburtstag  
8 Uhr abends in der Ortskirche  
**Luther-Film.**  
Eintritt 50 und 20 Pfg.  
Der Gemeinde-Kirchenrat.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, besten Dank.  
**Erich Globig und Frau**  
Frieda geb. Bachmann.

**Kalender für 1928**  
Torgauer Kreis-Kalender, 50 Pf.  
Bayne's Familien-Kalender, 60 Pf.  
Röhler's Deutscher Kalender, 60 Pf.  
Röhler's Platten-Kalender, 1.20 M.  
Röhler's Kolonial-Kalender, 1.20 M.  
zu haben bei  
**Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.**

**Winter-Mäntel** vom einfachsten Flaummantel bis zum feinsten Sealmantel  
vom kleinsten Baby-mantel bis zum größten Frauenmantel  
**Carl Quehl.**  
Große Auswahl! Billige Preise!

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Rolle Ente.

Der Reichstagsabgeordnete ist ein vielbesetztes Wesen. Er ist auch ein vielbesetztes Wesen. Das ist die eigene Reichstagskollektive Verleumdung — politisch gemeint natürlich! — ist ja jeder eine solche Selbstverleumdung, daß keine jeder Abgeordnete — das ist die Sache hier — in einem feierlichen Schloß gefangen hat oder in Berlin W. in diesem hübschen gleichgültig; betrifft der Abgeordnete den Sitzungssaal so gebraucht er zur sogenannten Kennzeichnung des politischen Gegners Anschläge, die er außer im parlamentarischen Leben gewiß nie in den Mund nehmen würde. Daher kommt der Sprachgebrauch, jemanden zu ermahnen, sich einer „parlamentarischen“ Anschlagweise zu bedienen.

Unmühsam ist es doch recht auffallend, daß ein Reichstagskollege ein paar anderen Abgeordneten nachgerechnet hat, wieviel Gläser „Rolle Ente“ sie getrunken haben. Dabei war es nicht einmal eine „Rolle Ente“, sondern ein ziemlich blasses Gemisch von Mostwein und Sektroster. Der arme unglückliche Redakteur aber, der nun den Mittelteil seines Parzettelstoffs (Staub) schenkte, als dieser ihm diese „Antimitäten“ aus dem Reichstag“ erzählte, muß nun für einen Monat hinter die schwebenden Gardinen gehen, weil er behauptet hätte, drei Reichstagsabgeordnete der Rechten hätten zuhause „Rolle Ente“ getrunken.

Aber die Sache hat auch eine ernsthafte Seite. Es ist wirklich kein Vergnügen, von morgens 10 bis abends 12 Uhr Reichstagsabgeordnete zu spielen. Und so lagen die Dinge damals, nämlich im August 1925, als das Aufwärtsgesetz, der Posttarif und noch einiges andere in unerbittlich langen Sitzungen behandelt wurden und man schließlich zur „Rolle Ente“ griff. Ganz so einfach spielt sich das Leben des Reichstagsabgeordneten denn doch nicht ab. Es bewegt sich wirklich nicht ohne großen Genuß der Dämonen, der Freiheit auf der Eisenbahn und dem Reichstagsrestaurant! Selbst wenn man Gegner des Parlamentarismus wäre — und jener verurteilte kommunistische Redakteur ist es zweifellos —, so müßte man doch zugestehen, daß die Tätigkeit des Reichstagsabgeordneten eine andere, weit ansehnlichere ist. Man sieht freilich in den Zeitungen hauptsächlich von den Redaktionen, in denen oft kein Mensch anwesend ist, aber weiß man wenig davon, daß die eigentliche Arbeit des Reichstagsabgeordneten in der Kommunisten liegt. Und da wird gearbeitet, intensiv gearbeitet! Das liegt nicht für die Fraktionsführungen. Es ist überhaupt keine Sinesica, keine „Lorenzölle“, Tätigkeit, Reichstagsabgeordnete zu sein; denn eine praktische Förderung seines Vertriebes, seines Geschäftes oder seiner sonstigen privaten Tätigkeit bedeutet es in der Regel wirklich nicht, wenn jemand Reichstagsabgeordneter ist. Er tritt in der Papierwelt, sieht sich die wichtigen Verhandlungen umgeben von einer Anzahl von Deputierten jeder Art, die alles Erdenkliche von ihm wünschen. Und er ist Gefühlsgeber, das heißt nicht anders, als daß er sich nicht bloß der Wichtigkeit seiner Stimmungabgabe bewußt ist, sondern daß er auch alles tun muß, um die Voraussetzungen für diese Stimmungabgabe vor allem in sich selbst zu schaffen.

Wenn man verumlichtet bis zu den nächsten Reichstagswahlen die „Rolle Ente“ aus dem Jahre 1925 durch die Wahllokale flattern wird, so muß doch jeder, der die Dinge auch nur einigermaßen kennt, über solches Gerede die Achseln zucken. Es ist immer recht verdächtig, wenn von Unberufenen über den Reichstag geredet wird. Am schlimmsten aber ist es, wenn Reichstagsabgeordnete selbst diese Institution in den Augen der Wähler herunterziehen. Man schneidet sich das

... eigene Fleisch, denn — man will doch gern wiedergelesen werden, will doch gar zu gern die Rolle des vielbesetzten und vielbesetzten Reichstagsabgeordneten spielen.

Nichts auf der Welt ist vollkommener und auch der Reichstag nicht. Aber er ist besser als sein Ruf — was allerdings nicht viel befehlen würde, denn sein Ruf ist sehr schlecht. Aber die „Herrschaft der 500“ ist um nichts schlechter oder um nichts besser als die anderen Formen der Herrschaft. Es kommt immer auf die Menschen an, die auf diesen Herrschaftsbühnen sitzen, gleichgültig, ob es einer oder mehrere oder viele sind. Und es sind überall Menschen mit allen Vorzügen und Fehlern solcher; denn nur auch diese Einrichtung eine menschliche bleiben, auch wieder mit allen Fehlern und Vorzügen, mit allen Schwächen, aber hier und da auch mit der Stärke, wenn sie sich nämlich fühlen darf als die Verkörperung des Willens der Nation.

Rah und Fern.

44 000 Mark in ein paar Wochen verbraucht. Der vor einigen Wochen gestürzte Kassierer Arno Krause aus Leipzig, der bei seiner Firma 44 000 Mark unterschlagen hatte, wurde auf dem Postamt in Weimar verhaftet. Krause, der bei seiner Verhaftung noch sieben Pfennige bei sich hatte, hatte eine große Summe ab. Er hatte einen Teil der Geldes vertrieben, den Rest aber sehr schnell ausgegeben.

Vergangenes Freitag. In Dörrbühlungen im Kreise Zangerhausen stropfte es in der Dunkelheit an das Fenster einer jungen Dame. Sie glaubte, es sei ihr Verehrter, schaute das Fenster und reichte ihm die Hand hinaus. Der Herr gab ihr jedoch nicht einen Handkuss, sondern schaltete ihr die Uhr ab und verschwand in der Dunkelheit.

Dreihaftigkeiten wegen einer Wette stillgelegt. Zu dem Dreieck (Gefäß) rief ein junger Mann von 17 Jahren infolge einer Wette eine Arbeitsunterbrechung im Labyrinth herbei. Er hatte sich gerührt, die Hochspannungseisenbahn, die etwa 30 Fabriken versorgt, zu unterbrechen, und tat es, indem er eine eiserne Spiralfeder in die Dreieck warf. Es gab kurzschluß, und die Arbeit fielen neben eine Gruppe junger Mädchen zu Boden, die fast getroffen worden wären. Die Wette wurde nur nicht einmal hoch. Der Täter wurde verhaftet.

Neue französische Uniformen. Bei der großen Parade, die am 11. November, dem Tage des Waffenstillstandes, in Paris stattfinden soll, wird die Pariser Garnison die neue schaffbare Uniform tragen, die das Vorzeichen der jetzigen Uniformen tragen wird. Diese Uniform ist für den Felddienst praktischer als die jetzige.

Wenn man die Postkassette nicht grüßt. Auf dem Marktplatz in Venedig wurden zwei Amerikaner verhaftet, weil sie beim Vorbereiten einer Infanteriekolonne mit Fahnen identifiziert, statt sich zu erheben und die Fahne zu grüßen. Ihre Verhaftung wird von der Wache damit begründet, daß sie die italienische Fahne und die Armes mit ihrem Verhalten beleidigt hätten.

Mit Rebellen ins Wirtshaus geschossen. In einem Lokal Berlins kamen zwei Gäste in Streit. Als beide zu Rebellen griffen, wollte sie der Wirt aus dem Lokal weisen. Das verbot er beide so in Wut, daß sie nunmehr ihre Rebellen auf das vollbesetzte Lokal richteten. Ein Gast wurde tödlich verletzt. Die Täter strafften die Mord. Als dem einen Täter ein vorbeikomender Passant entgegenretten wollte, schloß er diesen nieder. Ein fester Stängelwechsel zwischen der Polizei und dem Mordenden hatte nur das traurige Ergebnis, daß zwei Passanten von dem Verbrecher getroffen wurden.

Eisenbahnzusammenstoß in der Tschechoslowakei. In der Station Brod bei Prerau ereignete sich ein schwerer Güterzugzusammenstoß, bei dem eine Maschine und sechs Wagen entgleisten. Der Dienstwagen wurde zertrümmert und der Zugführer getötet. Ein anderer Zugleiter wurde verletzt. Der Schaden wird auf über zwei Millionen Kronen geschätzt.

Der Haftbefehl gegen Sinclair. Gegen den Industriellen Sinclair, der die Vereinigten Staaten bei Lieferungen geschädigt haben soll, wurde ein Haftbefehl erlassen, der jedoch nach einer Befragung zwischen Gerichts- und Regierungsvertretern nach kurzer Zeit wieder aufgehoben wurde. Sinclair soll einem der Geschworenen im San-Vito-Dome-Prozess Geld angeboten haben, für die Aufhebung des Haftbefehls ist kein Grund angegeben worden.

Chamberlin will sich nicht verkaufen. Der Flieger Chamberlin bekam von einer bekannten Gesellschaft ein Angebot auf fünf Jahre mit 12 000 Dollar jährlich, wenn er in ihre Dienste treten wollte. Chamberlin lehnte den Antrag ab, indem er erklärte, er fliege nicht für Geld, sondern zu seinem Vergnügen. Der Flieger sieht sich nach einem geeigneten Beschäftigung für einen neuen Zeanflug um.

Bericht über die spinale Kinderlähmung in Sachsen. In der letzten Sitzung des Sächsischen Landtages leitete Obermedizinalrat Dr. Endler vom Landesgesundheitsamt über die spinale Kinderlähmung in Sachsen mit, daß im letzten Sachsen insgesamt 490 Erkrankungen vorgekommen seien, davon 60 mit tödlichem Ausgang. Über die Aufstiegsgefahr sei man geteilter Meinung. Zur einmal seien zwei Fälle in einer Schulfasse vorgekommen.

Spier des Sturmes in Rom. Als drei junge Fischer aus dem Dusebad Leba zum Fang ausfahren, wurde ihr Boot nicht weit vom Strande durch eine schwere Welle zum Sinken gebracht. Während der einen sich retten konnte, wurde die andere an Land gezogen. Ihre Leichen sind noch nicht abgeholt. Mit demselben Boot verunglückte der zwei Jahre alte Geschwisterpaar tödlich. — In Gornowitz bei Leba wurde ein zweijähriger Knabe durch den Sturm in einen Bach geschleudert, von dem Hochwasser mitgerissen und ertrank.

Zwei Brandflügelungen bei Götlich. Im Landkreis Götlich entzündeten zwei große Brände, die beide auf Brandstiftung zurückgeführt werden. In einem Dorf brach Feuer in der großen Kirche des Gutsherrbesitzeres aus. Während die Arbeiter hier noch im Gange waren, brach ein zweites Feuer beim Gutsherrbesitzer in dem benachbarten Dorf Torga aus und auch hier wurden die Scheunen mit den Getreidevorräten und sämtlichem Inventar sowie die Stallungen vernichtet.

Folgen schwere Wirtschaftskrisen. In einer Wirtschaftskrisen in Venedig wurden zwei Amerikaner verhaftet, weil sie beim Vorbereiten einer Infanteriekolonne mit Fahnen identifiziert, statt sich zu erheben und die Fahne zu grüßen. Ihre Verhaftung wird von der Wache damit begründet, daß sie die italienische Fahne und die Armes mit ihrem Verhalten beleidigt hätten.

Mit Rebellen ins Wirtshaus geschossen. In einem Lokal Berlins kamen zwei Gäste in Streit. Als beide zu Rebellen griffen, wollte sie der Wirt aus dem Lokal weisen. Das verbot er beide so in Wut, daß sie nunmehr ihre Rebellen auf das vollbesetzte Lokal richteten. Ein Gast wurde tödlich verletzt. Die Täter strafften die Mord. Als dem einen Täter ein vorbeikomender Passant entgegenretten wollte, schloß er diesen nieder. Ein fester Stängelwechsel zwischen der Polizei und dem Mordenden hatte nur das traurige Ergebnis, daß zwei Passanten von dem Verbrecher getroffen wurden.

Beachtliche Verkehrsverhältnisse. In Dortmund ist, um die stark zunehmenden Verkehrsverhältnisse einzuzuschärfen, ein besonderer polizeilicher Streifenendienst eingerichtet worden, der mit aller Schärfe für die Innehaltung der Verkehrsverordnungen sorgen soll. — In Dresden wurden kürzlich von einer Straße an einem Tage 200 Straßenschilder gestellt, die den Verkehrsverordnungen zuwiderhandelt.

Vom Leben gehezt

Roman von J. Schneider-Foersil

Unberührt durch Verlag Oskar Meißner, Weiden

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Womit haben Sie Ihre Bedürfnisse befriedigt?“ rief sie hart.

Sie wußte selbst nicht, woher sie den Mut dazu nahm. Er lachte mörderisch auf: „Bedürfnisse! Als ob ich solche hätte! Ich brauche kein Geld für Weiber — ich trinke nicht — ich spiele nicht — zwei Anzüge in den ganzen sechs Jahren — einmal eine Reise nach München in dieser ganzen langen Zeit — dabei habe ich mir das Gehalt gespart und es Ihrem Vater zur Verfügung stellen können!“

„Es wäre besser, Sie hätten es nicht getan.“ sagte sie leise. „So... das sagen Sie als Tochter! Sehr nett von Ihnen — der junge Herr hat eine recht gefühlsvolle Schwester!“

„Ich habe getan, was in meiner Kraft stand.“ rief sie gepöht.

„Das ist ein Lebensart!“

„Nein! Ich es nicht getan!“ schloß sie aus und hielt ihm die geschundenen Hände entgegen.

„Das ist alles wieder zu reparieren“, bemerkte er kurz. „Ein wenig Seife — ein bißchen Creme, etwas massieren und die Sache ist in Ordnung. Wenn Sie Herrin hier sind, können Sie sich das alles leisten! Meine Frau braucht keinen Knecht, keine Magd und keinen Fortgeschritten mehr zu machen.“

Sie taumelte.

In einer Regung von Mitleid (so oder ihr einen Stuhl zu. „Es würde doch alles vergeblich sein, Herr Guonff!“

„Was würde vergeblich sein? Wenn wir Eheleute sind, geht's sprichhaft leicht. Die Hypothekenzinsen fallen mehr als zur Hälfte weg, weil mein Geld dann auch das Ihre ist! — Arbeiten will ich wie ein Knecht! An dem Tag, an dem ich einmal nicht schlafen sollte wie ein solcher, will ich auch keinen Willen zu einer Beerdigung. Sie brauchen keine Hand mehr zu rühren. Gertraud, nur so ein wenig im Hauswesen nach dem Rechten sehen. Ein bißchen Luxus sollen

Sie auch haben und alle Jahre Ihre Reise und eine neue Toilette.“

„Ich kann nicht, Herr Guonff!“

Wie ein gehetzter Vogel taumelte sie sich in ihren Stuhl. Wenn er jetzt die Hand wider sie hob, vermochte sie sich weder zu rühren noch um Hilfe zu rufen.

„Immer wieder das gleiche!“ fuhr er auf. „Ich kann nicht! Muß denn ein jeder Mann ein Adonis sein und eine schöne Frage haben und gieren wie ein Wirtshaus? Das würde, das andere wäre auch etwas wert! — Das —“ er sprach es nicht aus, was er dachte. „Und Sie haben es doch Ihrem Vater in die Hand gelegt, daß Sie das Gut Ihrer Familie erhalten mögen.“

„Meinem Bruder!“ schloß sie.

„Na, also! Wir beide werden uns später schon vertragen nebeneinander.“

Sie machte eine matte Handbewegung.

„Ich habe gemeint, der junge Herr und ich“, erklärte er mit einem leichten Spott im Unterton.

„Sie müßte mir das erst überlegen“, sagte sie tonlos. „Wie lange brauchen Sie dazu?“

„Nicht lange!“

Er mußte sich nicht zu ihr herabneigen, um es zu verstehen. „Es war nur ein Spuch gewesen!“

„Reichlich lang!“ meinte er ärgerlich. „Es wäre eigentlich gar nicht nötig, es so weit hinauszuziehen!“

„Ich...“

Ihr Kopf glitt schwer herab, dann lehnte sich ihr schlanker Körper willenslos zur Seite.

Trotzdem Guonff von Gefühlen isoliert wie nichts verspürte, empfand er eine weiche Regung, als er das beneidete Mädchen so hilflos vor sich sah. Mit einer Gefühlsgegenwart, die ihn nie verließ, öffnete er die Fenster, ließ eine Hand voll Schnee herein und rief ihr damit die Schlafens.

Sie erwachte langsam und sah ihn an, während eine tiefe Rote ihr eben noch soles Gesicht überzog.

„Ich danke Ihnen, Herr Verwalter!“

„Ich komme also in acht Tagen wieder“, sagte er höflich. Sie nickte nur.

Als er gegangen war, fiel ihr Kopf ein zweites Mal zur Seite. Eine halbe Stunde nahm auf seine dem Bewußtlosigkeit. Sie erbarnte in ihre alles verneinenden Arme.

Die acht Tage gingen vorüber mit Nächten voll Tränen und Bergeweisung, mit Stunden, in denen sie sich kaum aufrecht hielt vor Schwäche und Angst.

Am Samstag hatte der alte Martin sie am Waldrand im Schnee findend gefunden und im Schlitten heimgeholt, zwei Tage später hatte man auf dem Gute ihre Leiche gefunden, das Pferd allein nach Hause gekommen war. Sie hatte nicht mehr die Kraft gehabt, sich im Sattel zu halten.

Guonff mußte alles, mußte auch warum und weshalb und wiegeht sich in Sicherheit.

Es gab keine dritte Möglichkeit für sie. Entweder das Gut verlieren oder ihn zum Ranne nehmen.

Sie würde und mußte das letzte wählen. Eine maßlose Wut erfüllte ihn, als sie ihm nach acht Tagen schrieb, sie habe sich das Opfer nicht abringen können, sie hätte dabei durchaus nicht an das Weibere seines Mannes gedacht, aber sie habe die Einsicht und die Überzeugung bekommen, daß sie beide nicht zusammenpassen.

Auch die Beratung mit Dr. Sanders habe sie nicht, ihm meinstens gegeben, sie des gegebenen Rates zu entbehren. Daraus möchte er ersehen, daß sie überhaupt sich nicht zu verheiraten gedente. Sie wolle nur für ihren Bruder und dessen Lebensglück sorgen.

Mit einem hofflosen Nachen geriet er die Reiten, deren ältlich geliebte Buchstaben auf den Seelenaufstand schiefen stehen, in welchem sich die Schreiberin befand.

So sollte sie es also haben, wie sie es wollte. Den letzten Heller, das letzte Schmachttüdel wurde er ihr aus den Händen reißen! Wie eine Bettelbirne müßte sie abgeben, und wenn sie draußen im Schnee erkor und oder leiner Tür verhangerte, er brachte seinen Funken Mittel mehr für sie auf.

Hat sie würde ihn kein werden, wenn erst das Gericht kam und überall die Engel aufsteht, wenn die Hüften am Verleugungsstapel erscheinen und um alles verlassen was ihr lieb war, wenn sie ein Stuhl nach dem anderen schleppen und ihr kaum mehr so viel blieb, um abends noch ein Bett in einer kalten Stube vorzubringen.

Und genau so, wie Guonff es sich mit teuflischer Freude ausmalte, so kam es sechs Wochen später!

Rote Siegel in leichen an den Wänden; an den Kästen, Schränken, Truhen, an den Tischen, Stühlen und Bildern.

Schon am frühesten Morgen des Verleugungsstages kam das Publikum und füllte die Halle, das Treppenhause und die anstehenden Zimmer mit Schmägen, Lärmen und Lachen.

Wollte man auch nichts kaufen, es gab doch etwas zu sehen.

(Fortsetzung folgt)







# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis monatlich 1,50 Mark.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung u. s. w. erschießt jeder Anspruch auf Vierterung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für anderthalb Zeilen 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, umschloßener, Schriftzug und tabellarischer Text mit Ausschlag.  
Anzeigen-Anträge bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. 11.

Nr. 133.

Dienstag, den 8. November 1927.

30. Jahrg.

## Die Denkschrift des Reparationsagenten.

Befürchtungen für die Finanzen des Reiches.

### Parfer Gilberts Eingreifen.

Veröffentlichung der Dokumente.

Das Geheimnis ist gelöst. Die seit Wochen durch die deutsche Innenpolitik spürende Denkschrift des Generalagenten für Reparationszahlungen Parfer Gilbert ist veröffentlicht worden. Man hat eingesehen, daß die im Anfang anstehende beschleunigte Geheimhaltung schädlicher gewirkt hat als die offene Bekanntgabe, die vielleicht sofort hätte erfolgen sollen, um den zahllosen Legendenbildungen und den dadurch bedingten Hindernissen im Fortgang der Gesetzgebungsarbeiten den Boden abzuräumen. Die große Unsicherheit, die sich namentlich in bezug auf die Währungsreform für die Beamten und das Verhältnis des Reiches zu den Ländern entwickelt hat, wäre vermieden worden oder zumindestens nicht so stark in die Erscheinung getreten, als es nun doch der Fall gewesen ist. In einem Schreiben vom 20. Oktober kündigt der Generalagent für die Reparationszahlungen dem Reichsminister der Finanzen, Dr. Brücker, die gleichzeitige Überleitung an und bemerkt dabei, daß er kein Memorandum für die deutsche Regierung zu dem Zweck ausgearbeitet hätte, um den Aufmerksamkeit auf die derzeitigen Tendenzen des öffentlichen Finanzwesens, der Kreditpolitik und auf die Gefahren hinzuweisen, welche diese für die deutsche Wirtschaft sowohl wie für die Durchführung des Dawes-Plans heraufbeschwören könnten. Die Denkschrift wurde auch an den Reichskanzler und an den Reichsstaatsminister verhandelt. Parfer Gilbert erklärt sich bereit, jederzeit weitere persönliche Besprechungen abzuhalten.

### Die Denkschrift Parfer Gilberts.

Der Reparationsagent sagt zunächst, er habe den Gesichtspunkt festgehalten, daß das, was im Interesse der deutschen Wirtschaft liege, gleichfalls im Interesse der Ausführung des Dawes-Plans sei. Dann werden folgende Gedanken entwickelt:

„Ich möchte annehmen, daß das allgemeine Ziel Deutschlands wie auch anderer moderner Industriestaaten die fortwährende Entwicklung der Industrie und des Handels, und zwar zunächst des heimischen, des inneren ist, um den Lebenshaltungsniveau seiner Bevölkerung aufzuheben. Das ist die Aufgabe der Wirtschaftspolitik, die in der nächsten Periode der Entwicklung zu liegen, begleitet von derjenigen Steigerung der Löhne, die die Verbesserung der Erzeugung gestattet und die wieder die Preise nach der Kosten der Lebenshaltung in die Höhe treibt.“

Der Reparationsagent erklärt zu diesem Zweck für notwendig die gleichmäßigen Zustrom neuen Kapitals durch heimische Ersparnisse oder Kredite im Ausland. Die deutsche Regierung habe ihre leistungsfähige Politik so charakterisiert, daß sie zur Erfüllung der von ihr übernommenen Verpflichtungen alles in ihrer Macht Stehende tun werde. Neuerdings seien Entwicklungen, wie sie auf dem Gebiet des öffentlichen Finanzwesens vor sich gegangen seien, weder im Interesse des deutschen Wirtschaftswesens, noch in dem der Durchführung des Dawes-Plans zu liegen.

Es seien nämlich sich erweiternde Programme für Ausgaben und Anleihen unter nur geringer Berücksichtigung der finanziellen Auswirkungen aufgestellt worden. Das steigende Niveau der öffentlichen Ausgaben habe dem Wirtschaftswesen schon jetzt einen künstlichen Auftrieb und drohe, die wesentliche Stabilität des öffentlichen Finanzwesens zu untergraben.

Das Anhalten dieser Tendenz bedeute, daß die Folgen in erschöpften wirtschaftlichen Rückgang und einer heftigen Entwertung der deutschen Reichsmark zu erwarten seien. Es müßte also für die Wirtschaftspolitik der öffentlichen Finanzen zur Anwendung gebracht werden.

### Die Finanzpolitik des Reiches.

Parfer Gilbert erinnert daran, daß er schon früher, am 10. Juni 1927, darauf hingewiesen habe, daß der Reichshaushalt eine fortwährende Zögerung der Ausgaben aufweise. Im Dezember 1926 habe der Reichstag einen Haushaltsplan für 1926/27 bewilligt, der den Ausgabenposten um ungefähr 1000 Millionen Reichsmark hinzunähme. Es werden dafür noch weitere Belege angeführt, auch Ansprüche der Reichsminister der Finanzen, die auf die Veranschlagung der öffentlichen Ausgaben für den Etat für 1927/28 um Ermäßigung zu Ausgaben von 600 Millionen Reichsmark erbeten worden. Von 1925/26 bis 1927 habe sich der Etat um 700 Millionen Reichsmark erhöht.

Der entscheidende Finanzanschlag zwischen dem Reich einerseits und den Ländern und Gemeinden andererseits sei um zwei Jahre hinausgeschoben worden. Schon am 17. März 1927

habe der Reparationsagent durch einen Brief an den Reichsminister der Finanzen auf die existierenden Bedenken hingewiesen, und zwar nicht allein für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft. Der gegenwärtige Finanzanschlag zwischen dem Reich einerseits und den Ländern und Gemeinden andererseits kann nicht als eine voranschreitende Regelung für das Reich angesehen werden. Er biete vielmehr Anlaß zu Einwendungen fundamentaler Art.

Die Länder und Gemeinden erhalten zwar vom Reich größere Zuschüsse als je zuvor und werden aus allen erzielbaren Einnahmen den entsprechenden, gleichzeitigen Einnahmen der Länder und Gemeinden für die Steuererhebung und andererseits für die öffentlichen Ausgaben immer unzulässiger zu werden. Länder und Gemeinden treten mit neuen Forderungen auf noch größere Zuschüsse an das Reich heran und dieses habe die Verzerrung noch erhöht, indem es neue Zuschüsse mache, welche die Einnahmen der Länder und Gemeinden weiter erhöhen.

So wurde die Erhöhung der Beamtenbesoldeungen auf, und als der Reichstag sich im Juli verabschiedete, verabschiedete, daß Erhöhungen um etwa 10% bei ihnen bevorstünden. Im September 1927 jedoch kündigte der Reichsminister der Finanzen in Magdeburg an, er habe eine beträchtliche Steigerung in dem ursprünglich beabsichtigten Maße in Vorschlag gebracht und das Reichsministerium habe sie genehmigt. Der Reparationsagent geht in einzelnen den Berechnungen nach und kommt zu dem Ergebnis, daß die Gesamtkosten auf etwa 1200 bis 1500 Millionen Mark berechnet werden und daß die Länder erklären, diese Kosten nicht tragen zu können und deshalb Zuschüsse vom Reich fordern. Parfer Gilbert will sich keine Meinung erlauben über das Recht und über die Möglichkeit auf Gehaltserschöpfung der Beamten, ist aber der Meinung, die Reichsregierung hätte ihren eigenen Interessen besser dienen können, wenn sie solche wesentlichen Erhöhungen als Verzicht auf sicheren Erzielung derjenigen

### Reformen der Verwaltung.

denutzt hätte, die während der letzten zwei oder drei Jahre in vielfach angeündigt worden seien. Dazu sei es möglicherweise jetzt noch nicht zu spät. Wenn es auch bisher den Anschein habe, als wenn die Erhöhungen der Verwaltungskosten eher hinderlich als förderlich zu werden drohen.

Außerdem bräuchten die Vorschläge zur Entschärfung deutscher Staatsangehöriger für Verluste oder Schäden am Heimatvermögen durch den Krieg und andererseits die Einführung eines allgemeinen Reichssteuergesetzes die Auswirkung der Erhöhung der Ausgaben, die man bei den Liquidationsausgaben auf 1000 Millionen Mark verbessern könnte. Die Erhöhung der Ausgaben, die man bei den Liquidationsausgaben auf 1000 Millionen Mark verbessern könnte, würde sich auch um die finanziellen Auswirkungen der Erhöhung der Ausgaben, die man bei den Liquidationsausgaben auf 1000 Millionen Mark verbessern könnte. Erste Belegstelle in dieser Richtung wird in Deutschland geltend laut.

Schwerfalls liegen in allen diesen Erscheinungen die Stabilität des Reichsstaats gefährdet, während Reparationsverpflichtungen nachzuzuführen werden.

Ein ungelobtes öffentliches Finanzwesen sei herrschend, das Geld, das für die Landwirtschaft, die Industrie dringend benötigt werde, würde durch verschlungen, die anscheinend ohne Rücksicht auf Deutschland erlittenen Verlust an flüssigen Kapital, die drohende Notwendigkeit zur Verschaffung des mit Hilfe von Sparanlagen und Vorsicht beim übernehmen wurden. Die infolge dieser Verschleppung Produktionskosten, Preise und erhöhte Lebenshaltung seien zu betragen.

### Finanzwesen der Länder und Gemeinden.

Aber die Finanzlage der Länder und Gemeinden der Reparationsagent keine nähere haben, doch liegen ihre Forderungen auf Zustimmung durch das Reich und ihre häufige Anträge im In- und Ausland erkennen, daß sie, als Ganzes, über ihre Mittel leben.

Die Zahlenangaben für die In- und Auslandsländer und der Kommunen, die insgesamt 200 Millionen betragen, liegen noch ihre kurzfristige, rasche Schuld ganz außer Betrachtung. Die Summe also überaus groß. Die übermäßige Kreditpolitik und Ausland entnimme der nämlichen Quellen steigenden öffentlichen Ausgaben, und nur durch die Ausgaben auf ein Minimum zu bringen. Die Denkschrift vertritt sich weiter über das Verhältnis des Reiches zu den Ländern. Die Antinomie der Reichsregierung vom 7. Oktober 1927 sei außerordentlich zu begründen, weil sie auf die gesunde Grundlage finanzieller Reformen hinweise, daß jede nicht dringliche oder unwirtschaftliche Ausgabe in Deutschland, sei es aus Auslandsanleihen oder aus anderen Quellen, unbedingt zu vermeiden sei.

### Kredit- und Währungspolitik.

Das Memorandum behandelt ausführlich die Finanzpolitik des Reichsstaats und legt, aus den Tatsachen ergebe sich mit genügender Klarheit, daß die Verwirklichung der öffentlichen Mittel und der öffentlichen Banken damit gefährdet habe, die

Autorität der Reichsbank zu verringern und ihr Hilfsmittel zu entziehen, deren sie im allgemeinen Interesse der Stabilität der deutschen Währung und Weltwirtschaft bedürftig ist. Die Kreditanstalten haben nicht weniger die Tendenz gehabt, das reguläre deutsche Bankwesen seiner normalen Flüssigkeiten zu berauben und große Mengen flüssiger Gelder in fremde Abzweigungen, die einer gelungenen Kreditpolitik zustrebten, zu lassen, der eine geordnete und des öffentlichen Finanzwesens für den Betrieb betriebe werden. Es sei notwendig, einen klar umschriebenen und umfassenden Plan in Betracht zu ziehen, der eine geordnete miteinander übereinstimmende Politik herbeiführt.

Am Schluss sagt Parfer Gilbert, es liege auf der Hand, daß eine Wirtschaftspolitik die niederbrütenden Folgen für das deutsche Volk haben, und daß sie einen ernsthaften Rückschlag in der Arbeit des Wiederbaues des deutschen Wirtschaftswesens bedeuten würde. Auch von Standpunkt des Dawes-Plans aus sei es für Deutschland üblicher nur natürlich, die Empfindung zu haben, daß die im letzten Jahr begangenen Finanzverpflichtungen gewesen sei. Die Lage sei heute noch nicht kritisch, aber es habe sich verschärft gelöst, die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf alle angeführten Punkte zu lenken.

### Die deutsche Antwort.

Wichtige Gedankenanstöße.

Der Reichsminister der Finanzen hat dem Generalagenten die Reparationszahlungen mit dem Datum vom 5. November und die Erwidierung der Reichsregierung auf seine Denkschrift angefügt und die Erwidierung ist am 20. Oktober überreicht worden. Auch die Antwort der Reichsregierung behandelt die Angelegenheiten und die aufgeworfenen Fragen in erster Linie vom wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkt aus. Parfer Gilbert sagt aber, daß diese Betrachtungsweise nicht ganz vollständig sein könne. In vielen Punkten müsse die Reichsregierung Parfer Gilbert zu, während in anderen zum Ausdruck gebracht werden müßte, daß sie die gegenwärtigen Tendenzen anders als er oder nicht ganz so bedenklich ansehe.

Es sei bedauerlich, auf Grundlage des gegenwärtigen Schriftwechsels die mündlichen Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Reparationsagenten zu einem erheblichen Grade zu führen und der Reichsfinanzminister hat die Absicht, den Austausch der Meinungen zu führen werde.

### Der Wirtschaft.

Der wirtschaftlichen Zeits betrachtet dem Generalagenten als das Ziel der Produktion zu entwickeln. Die Produktion der Wirtschaft aus Inland und von einer rationalen Verwendung der Auslandsverfügbarkeiten abt. Die Wirtschaft für keinen Rohstoff in weitem Maße aus ausländische. Im Monatsdurchschnitt ist seit der von Rohstoffen und Halbwaren, in der gleichen Zeit eine Erzeugung von Rohstoffen um rund 24 Prozent hat Deutschland seit der Stabilisierung.

Die Wirtschaft für keinen Rohstoff in weitem Maße aus ausländische. Im Monatsdurchschnitt ist seit der von Rohstoffen und Halbwaren, in der gleichen Zeit eine Erzeugung von Rohstoffen um rund 24 Prozent hat Deutschland seit der Stabilisierung. Die Wirtschaft für keinen Rohstoff in weitem Maße aus ausländische. Im Monatsdurchschnitt ist seit der von Rohstoffen und Halbwaren, in der gleichen Zeit eine Erzeugung von Rohstoffen um rund 24 Prozent hat Deutschland seit der Stabilisierung.

Die Wirtschaft für keinen Rohstoff in weitem Maße aus ausländische. Im Monatsdurchschnitt ist seit der von Rohstoffen und Halbwaren, in der gleichen Zeit eine Erzeugung von Rohstoffen um rund 24 Prozent hat Deutschland seit der Stabilisierung. Die Wirtschaft für keinen Rohstoff in weitem Maße aus ausländische. Im Monatsdurchschnitt ist seit der von Rohstoffen und Halbwaren, in der gleichen Zeit eine Erzeugung von Rohstoffen um rund 24 Prozent hat Deutschland seit der Stabilisierung.

### Die Finanzen des Reiches.

Die Reichsregierung stellt den Gedanken voran, daß die Wirtschaft zur normalen öffentlichen Finanzlage Klarheit über die sich für die öffentlichen Haushalte ergebenden Folgen voraussetzt. Die Lösung der Aufwertungsfragen geht eben hierher wie die Fragen der Entschärfung der Liquidations- und Währungsbedingungen und der Währungsreform.

